





Die schwedische Originalausgabe erschien 2015 unter dem Titel
»Expeditionen. Min kärlekshistoria« bei Norstedts, Stockholm.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage

Copyright © 2013 by Bea Uusma und Norstedts, Stockholm
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2016 by btb Verlag
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Neumarkter Straße 28, 81673 München

Umschlaggestaltung: semper smile

Umschlagmotiv: © Marc Owen/Trevillion Images

© shutterstock/sl_photo

Innendesign: Lotta Kühlnhorn

Satz: Uhl+Massopust, Aalen

Druck und Einband: aprinta druck GmbH, Wemding

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-75497-7

www.btb-verlag.de



X

Bea Uusma

Die Expedition

Eine
Liebesgeschichte

Wie ich das Rätsel
einer Polartragödie löste

Aus dem Schwedischen
von Susanne Dahmann

btb



Inhalt



1.

Eine

Liebesgeschichte

Die Andrée-Expedition
und ich

– Seite 5 –

2.

An Land

Am Rand des Eismees,
an einem farbigen Ufer

– Seite 21 –

3.

In der Luft

Auf dem Weg ins
arktische Packeis

– Seite 45 –

4.

Auf dem Eis

Wo noch niemand je gewesen
ist, und wo keine Schatten fallen

– Seite 65 –

5.

Verschollen

Was mit denen geschah,
die ohne Antwort zurückblieben

– Seite 99 –

6.

Gefunden

Die Expedition wird zufällig
entdeckt, und meine Suche
geht in eine neue Phase

– Seite 107 –

7.

Hinter den Sinn
der Worte kommen

Die Mitteilungen in den
verwitterten Tagebüchern

– Seite 129 –

8.

In die Körper hinein

Ein unbekannter Bericht

– Seite 183 –

9.

Spuren

Ich suche nach Fragmenten,
die ich analysieren kann

– Seite 207 –

10.

Ausflüge

Dinge, die ich getan habe,
die ich hinterher
möglicherweise bereut habe

– Seite 229 –

11.

Die letzten Tage

Ich lege ein Puzzle

– Seite 247 –

12.

Eine Insel aus Eis

Endlich komme ich an

– Seite 263 –

13.

Ich kann nicht
mit Dir kommen

Eine Liebesgeschichte erhält
ein sehr trauriges Ende

– Seite 279 –

 Anhang Seite 309

 Bildnachweis Seite 311

 Dank Seite 312

Alles in diesem Buch ist wahr. Alles hat sich wirklich so
zugetragen.

Nur nicht, was auf den Seiten 271-272 steht.

1. Eine
Liebes-
geschichte

Ich hasse es, zu frieren. Schon der bloße Gedanke daran, in der Kälte ohne Handschuhe draußen zu sein, jagt mir Angst ein. Wenn Minusgrade herrschen, halte ich mich am liebsten drinnen auf. Früher war ich Illustratorin, dann habe ich Medizin studiert. Ich kaufe meinen Kindern besonders dicke Socken, damit auch sie nicht frieren. Ich kann stundenlang in der Badewanne liegen. Ich räume die Spülmaschine ein. Manchmal habe ich aber auch keine Lust dazu. Ich habe eine Monatskarte für den Bus und einen Tür-code und einen Bausparvertrag. Ich habe einen Kalender und eine Playlist mit Frühlingsliedern, und ich habe mich in den vergangenen fünfzehn Jahren jeden einzelnen Tag nach einer öden Insel gesehnt, einer weißen Scholle im arktischen Eismeer. Die Insel ist vollkommen unbewohnt und von einem Gletscher bedeckt, dessen Seiten wie Klippen senkrecht ins Wasser abfallen. Weil sie immer von Treibeis umgeben ist, wird sie auch »die unerreichbare Insel« genannt. Dreimal habe ich versucht, dorthin zu kommen, doch jedes Mal mussten wir kurz vor dem Ziel beidrehen, da unser Schiff sonst Gefahr gelaufen wäre, festzufahren und von den riesigen mintgrünen Eisschollen aufgeschrammt zu werden. Auf dieser Insel kann nichts wachsen, auf ihrer südlichsten Spitze ist allerdings ein kleiner Steinstrand mit eisfreiem Grund, eine kleine Landzunge, die ins Meer hineinragt. An diesem Strand gibt es nichts, nur zerklüftete Steine und Schotter, dazu einzelne Stücke Treibholz, und zu ebendiesem Strand will, nein, muss ich hin.

Fünfzehn Jahre lang habe ich mich nach diesem Strand gesehnt. Ich muss hin, obwohl ich nicht weiß, was ich dort anfangen werde, wenn ich erst einmal angekommen bin. Wenn ich auf der Weißen Insel angekommen bin.



ES WAR MITTE DER NEUNZIGERJAHRE: Ich saß auf einer langweiligen Party in einem Sessel und zog ein Buch aus dem Regal: *Mit dem Ballon dem Pol entgegen. Andrées Polarexpedition von 1897*. Ich begann zu lesen. Irgendwann stand ich auf und ging nach Hause. Das Buch nahm ich mit, und es steht seither bei mir im Bücherregal. Mehr als fünfzehn Jahre lang hat mich die Andrée-Expedition nicht wieder losgelassen: drei Männer aus Stockholm, die mit einem Wasserstoffballon auf dem Weg zum Nordpol verschwinden. Drei- unddreißig Jahre später werden die Reste ihres letzten Lagers auf einer unbewohnten Insel mitten im Eismeer gefunden. Drei Skelette, ein kleines zeretztes Zelt. Je mehr ich von der Geschichte erfuhr, desto wirklicher wurde sie für mich, wie wenn ein Schwarzweißfoto langsam Farbe bekommt.

Die Polargeschichte ist voller heroischer Experimente. Ende des 19. Jahrhunderts, als Arktis und Antarktis immer noch weiße Flecken auf der Landkarte waren, gab es viele, die sich mutig in das große Unbekannte stürzten. Männer mit Raureifbärten – Nansen, Amundsen, Nordenskiöld –, die hart im Nehmen waren und nach grässlichen Strapazen als Helden heimkehrten. Medailen vom König. Ende gut, alles gut. Die Andrée-Expedition war von ganz anderer Art. Im Nachhinein ist vollkommen klar, dass die drei niemals hätten aufbrechen dürfen.

Ein paar Wochen nach der Party fuhr ich mit dem Auto von Stockholm nach Göteborg. Auf dem Weg hielt ich in Gränna und besuchte das Andrée-Museum. Und als ich zum ersten Mal die Ausrüstung der Expedition in echt vor mir sah, geschah etwas mit mir. Ich wanderte von einer Vitrine zur nächsten und starrte stundenlang auf mit Bissmarken von Eisbärenzähnen verunstaltete Konservendosen und selbst geflickte Schlitten. Als ich wieder im Auto saß, hatte ich den Blick fest auf die Straße gerichtet, konnte aber nicht

aufhören, an das zu denken, was ich gesehen hatte. Ich versuchte, ein ernstes Wörtchen mit mir selbst zu reden, aber ich war wie ein Vampir, der zum ersten Mal Menschenblut geschmeckt hatte. Dies wurde zu meiner Expedition.

Wieder fuhr ich zu dem Museum. Ich fing an, in Antiquariaten Bücher über die Andrée-Expedition zu kaufen. Ich begann, nach etwas zu suchen, ohne doch richtig zu wissen, was es war. Mir war nur klar, dass ich so viel wie möglich über diese abenteuerliche Unternehmung herausfinden musste. Als es keine Bücher mehr darüber zu lesen gab, wandte ich mich den Originalquellen zu: von Andrées Hotelrechnungen und Orderlisten über sein Testament und seine Seetüchtigkeitserklärung bis hin zu herzerreißenden, dicht beschriebenen Liebesbriefen und privaten Mitteilungen auf den Rückseiten von Fotos. Ich habe kleine unbeholfene Zeichnungen von Hunden studiert, ohne zu begreifen, wonach ich eigentlich suchte. Trotzdem habe ich weitergemacht. Der jüngste Expeditionsteilnehmer war frisch verlobt gewesen, als er verschwand. Ich habe die noch lebenden Nachkommen seiner Familie besucht und die der Familie der Braut ebenso. Ich habe das Leben der drei Männer rekonstruiert, in Einwohnermelderegistern und Grundbüchern geblättert. Ich habe die Orte aufgesucht, wo sie zuletzt gewohnt hatten, habe in ihren Treppenhäusern gestanden.

Bei dieser Expedition gibt es ein Rätsel, das niemand bisher hat lösen können: Man weiß nicht, woran die Männer gestorben sind. Es ist wie ein Krimi: Am 11. Juli 1897 um 13.46 Uhr steigt der Ballon mit dem Namen *Örnen* («Adler») von Spitzbergen auf und verschwindet gen Norden in den Wolken. Vier Tage später kehrt eine der Brieftauben zurück, die mit an Bord waren. Ein paar Bojen werden an die Küsten gespült, mit Nachrichten an die Zurückgebliebenen. Dann wird es still – für dreiunddreißig Jahre. Erst 1930 werden die Leichen der Expeditionsteilnehmer auf der Weißen Insel, einem unbewohnten Eiland in der Arktis, entdeckt. Im Lager findet man ihre Tagebücher, in denen man nachlesen kann, dass sie nur drei Tage nach dem Start gezwungen gewesen waren, mit dem undichten Ballon mitten im Packeis zu landen, und dass sie dann drei Monate lang, ständig durchnässt und frierend, die mehrere hundert Kilo schweren Schlitten über das Eis gezogen haben. Als sie nach

siebenundachtzig Tagen unmenschlicher Anstrengungen auf der Weißen Insel an Land gehen, brechen alle Aufzeichnungen ab. Sie haben große Mengen Proviant, warme Kleidung, funktionierende Waffen und mehrere Kisten Munition bei sich. Doch die drei Mitglieder der Expedition sterben, noch ehe sie die Schlitten entladen haben.

Mittlerweile hat man die Tagebuchseiten, die auf der Weißen Insel gefunden wurden, so weit präparieren können, dass der Text tatsächlich zu entziffern ist. Auch die Filmrollen konnten entwickelt werden, und das, obwohl sie mehr als drei Jahrzehnte unter einer Schicht Eis gelegen hatten. Doch allen sorgfältigen Tagebuchaufzeichnungen und Fotografien zum Trotz hat bislang noch niemand das Rätsel lösen können, wie das Ende der Geschichte ausgesehen haben mag. Kaum dass die Männer die Weiße Insel betreten haben, muss etwas geschehen sein. Etwas, wovon sie nichts in ihr Tagebuch schreiben. Seit 1897 haben Schriftsteller, Journalisten, Ärzte und Polarforscher versucht, herauszufinden, was damals passiert sein könnte, doch niemand hat bislang eine wissenschaftlich beweisbare Theorie für die Todesursache der drei vorlegen können.

WORUM GEHT ES BEI DIESEM RÄTSEL?

DIES IST DIE AUSGANGSSITUATION:

1. Die drei Teilnehmer der Expedition, Salomon August Andrée, Nils Strindberg und Knut Fränkel, gehen am 5. Oktober 1897 auf Kvitøya, der Weißen Insel, an Land. Zum ersten Mal seit drei Monaten errichten sie ihr Zelt wieder auf festem Boden. Die Polarnacht, eine einzige lange, vier Monate währende Nacht, steht bevor. Die drei sind sich bewusst, dass ihre Chancen, während dieser Zeit gerettet zu werden, gleich null sind. Da niemand auf der Weißen Insel, die noch nicht einmal auf einer Karte verzeichnet ist, nach der Expedition suchen wird, müssen sie an diesem Strand überwintern. Im Frühjahr dann können sie versuchen, eines der Vorratslager zu erreichen, die entlang der Nordküste Spitzbergens für sie angelegt wurden.

2. Man kann durchaus auf einer 1.400 Kilometer nördlich vom Polarkreis gelegenen unbewohnten Insel einen Winter überleben. Andrée weiß, dass es zwei Jahre zuvor den norwegischen Polarreisenden Nansen und Johansen gelungen ist, in einem kleinen Erdloch auf Franz-Josef-Land auszuharren, einem Ort, der auf fast demselben Breitengrad wie Kvitøya und im selben Teil der Arktis gelegen ist. (Nansen und Johansen haben sich wundgelegen, als sie den ganzen Winter Seite an Seite in einem Erdloch gelegen hatten. Doch als sie wieder in der Zivilisation ankamen, hatte Nansen sogar zehn Kilo zugenommen, Johansen sechs.)

3. Im Gepäck der Andrée-Expedition gibt es ausreichend Nahrung und Wasser, um überwintern zu können. Abgesehen von Konserven und getrockneten Lebensmitteln haben sie auch einen Fleischvorrat aus geschossenem Wild (Eisbären, große Robben und Vögel, vor allem Eismöwen). Sie rechnen damit, dass dieses Fleisch über die gesamte Polarnacht reichen wird. Ihr Gaskocher ist so konstruiert, dass er Essen wärmen und gleichzeitig Schnee zu Trinkwasser schmelzen kann. Bei der Entdeckung des Lagers im Jahr 1930 war noch Gas in dem Kocher, und als man ihn nach dreiunddreißig Jahren auf der Weißen Insel anzündete, funktionierte er immer noch. Außerdem fand man über hundert Streichholzschachteln im Lager.

4. Abgesehen von den Kleidern, die sie am Leib tragen, gibt es zahlreiche zusätzliche Kleidungsstücke im Gepäck, mit denen man sich warm halten kann: Wollpullover, Überbekleidung, Pelzmützen, Handschuhe, Socken und Stiefel. Die Männer besitzen ein Zelt, zwei Eisbärenfelle, mehrere Decken und einen Schlafsack aus Rentierhaut.

5. Sie haben Medikamente, drei funktionierende Gewehre und Munition.

**WAS DANN GESCHIEHT, WEISS NIEMAND,
DOCH FOLGENDES GILT ALS SICHER:**

1. Am 6. Oktober gibt es einen Schneesturm.

2. Am 7. Oktober, nach zwei Nächten auf der Insel, versetzen sie das Zelt an eine andere Stelle, die im Schutz einer niedrigen Klippe liegt, 150 Meter vom Ufer entfernt. Sie fangen an, am Strand verstreutes Treibholz zu sammeln und zu stapeln. Sie wollen eine Hütte bauen, in der sie überwintern können.

3. Der Sturm zwingt sie, am 8. Oktober im Zelt zu bleiben. Da ist es drei Tage her, seit sie auf der Weißen Insel angekommen sind. Hier hört Andrée auf, Tagebuch zu schreiben.

4. Man weiß nicht, wie viel Zeit dann vergeht, doch geschieht etwas, das Nils Strindberg, dem Jüngsten der Mannschaft, das Leben kostet. Sicher ist, dass nach seinem Tod mindestens einer der beiden anderen Männer noch am Leben ist, denn Nils wird in einer Felsspalte unter Steinen bestattet. Doch weder Andrée noch Fränkel erwähnen den Vorfall in ihren Tagebüchern.

5. Man weiß nicht, ob Andrée und Fränkel zur selben Zeit umkommen – oder ob einer stirbt und der andere allein zurückbleibt. Keiner der beiden hat ein Grab bekommen.

Wie sind sie gestorben? Warum sind sie gestorben? Was ist geschehen?





ALS ICH AUF DER PARTY das Buch mitgehen ließ, war ich schon erwachsen, doch von der Andrée-Expedition hatte ich bereits als kleines Kind gehört. Ich war zwölf Jahre alt, da schrieben meine Schwester und ich ein Lied, das wir beim alljährlichen »Melodiefestivalen« einreichten, der schwedischen Vorentscheidung zum Eurovision Song Contest. Unser Lied hieß »Da sind Trichinen drin!« und kam leider nicht weiter. Wir meinten damit das Eisbärenfleisch, das Andrée, Strindberg und Fränkel aßen, um im Packeis zu überleben. Trichinen sind ein parasitärer Wurm, der Tiere befällt und sich auf den Menschen übertragen kann, wenn das Fleisch vor dem Verzehr nicht ausreichend erhitzt wird. Während der Siebziger- und Achtzigerjahre war die vorherrschende Meinung, dass die Expeditionsteilnehmer durch eine Trichineninfektion umkamen. Heute weiß man, dass es fast unmöglich ist, daran zu sterben.

Die Andrée-Expedition ist die am häufigsten geschilderte Polarexpedition Schwedens. Mehr als fünfzig Bücher sind darüber geschrieben worden, die fast alle auf dieselbe Weise enden: Die drei Männer schleppen sich erschöpft auf der Weißen Insel an Land. Nils Strindberg stirbt zuerst an Fieber und Krämpfen, als sein Körper sich nicht mehr gegen die Trichineninfektion wehren kann. Salomon August Andrée und Knut Fränkel sind ebenfalls von den Trichinen geschwächt und schlafen nebeneinander im Zelt ein. Als ich die Bücher hintereinander weggelesen habe, fiel mir auf, dass die Autoren, wenn sie darüber spekulieren, was auf der Weißen Insel geschehen sein könnte, sich gegenseitig zitieren. Und so werden Vermutungen am Ende für wahr gehalten, nur weil sie oft genug wiederholt wurden.

WAS KANN DAZU FÜHREN, dass drei relativ junge Menschen innerhalb von nur wenigen Tagen sterben? Abgesehen von den Trichinen sind auch noch andere Theorien zur Todesursache entwickelt worden. Einige dieser Erklärungen sind wissenschaftlich fundiert, bei anderen wurde der Fantasie freier Lauf gelassen. Alle gründen sich auf sehr wenige Beweise.

TOD DURCH ERFRIEREN, 1930

Mit dem Ballon dem Pol entgegen ist das bekannteste Buch, das über die Expedition geschrieben wurde. (Nur drei Monate, nachdem man das Lager entdeckt hatte, kam es auch schon in fünfzehn Sprachen heraus.) In diesem Buch wird behauptet, dass die Männer erfroren sein müssen, weil ihre Kleidung nicht an die arktischen Verhältnisse angepasst gewesen sei.

KOHCLENMONOXIDVERGIFTUNG IM ZELT, 1931

Wenn man in einem zugeschnittenen Zelt Essen kocht, wird man früher oder später an einer Kohlenmonoxidvergiftung ersticken. *Woran scheiterte die Andrée-Expedition?* lautet eine kleine Schrift von Ernst Liljedahl, in der diese Theorie zum ersten Mal vorgestellt wird. Dasselbe führt Hugo Nikolaus Pallin in seinem Buch *Das Andrée-Rätsel* von 1934 an.

MORPHIUM, 1935

Peter Wessel Zapffe war Fotograf und gehörte zu denen, die dabei waren, als das Lager auf der Weißen Insel entdeckt wurde. Er fand dort auch ein Glasröhrchen mit Morphinum. Hatten sich die drei vielleicht mit einer Überdosis Morphinum das Leben genommen? Zapffe begann schon vor Ort, darüber nachzudenken, doch es dauerte fünf Jahre, ehe er mit seiner Theorie an die Öffentlichkeit ging. Er hatte sich nicht früher dazu geäußert, da der Leiter der Expedition ihn ermahnt hatte, den Ruf von Andrée nicht zu beschädigen.

TRICHINEN, 1952

Der Arzt Ernst Adam Tryde ließ eine kleine Probe von dem Eisbärenfleisch, das aus dem Lager mitgebracht worden war, analysieren, und fand darin Spuren von Kapseln der Trichinenlarven. Er schrieb ein ganzes Buch über seine Theorie: *Die Toten auf der Weißen Insel. Die Wahrheit über Andrée*. Wenn man

Leute befragt, die von der Expedition gehört haben, dann fällt fast immer der Begriff Trichinen. Doch im Prinzip ist es unmöglich, an einer Trichineninfektion zu sterben. Trotzdem kann man sogar beim schwedischen Gesundheitsministerium auf der offiziellen Informationsseite zum Thema Infektionen nachlesen, eine Trichinose habe höchstwahrscheinlich zum Tod der Männer der Andrée-Expedition geführt.

SAUERSTOFFMANGEL IM ZELT, 1953

Arthur Wilhelm Granit äußert sich nicht dazu, wie Strindberg ums Leben gekommen sein könnte, doch in einem Artikel im *Hufvudstadsbladet* bringt er die These ins Spiel, dass die beiden anderen Expeditionsteilnehmer an Sauerstoffmangel gestorben sein könnten, nachdem das Zelt nach einem Sturm völlig zugeschnitten gewesen war.

OPIUM, 1983

Kein Mensch würde freiwillig in einem Zelt auf der Weißen Insel überwintern wollen. Der Gletscherforscher Valter Schytt hat selbst einige Wintermonate in der Arktis zugebracht und weiß, wie sich das auf die Psyche auswirkt. In einem Artikel in der *Läkartidningen* stellt er daher die Theorie vom Selbstmord durch eine Überdosis Opium auf.

VITAMIN-A-VERGIFTUNG, 1994

Vitamin A reichert sich in der Leber von Eisbären und Robben an und ist in hohen Dosen giftig. Die Teilnehmer der Andrée-Expedition wussten zwar, dass sie keine Eisbärenleber essen sollten, nicht aber, dass dieses Verbot gleichermaßen für die Leber von Robben galt. Während ihres Fußmarsches übers Eis haben sie sicher auch Robbenleber verspeist. Aus irgendeinem Grund hat es diese Theorie jedoch nie zu großer Beliebtheit gebracht. Ich habe sie nur in einem einzigen Brief gefunden, den ein Amerikaner namens R.S. Woodruff an das Andrée-Museum in Gränna geschickt hat.

BLEIVERGIFTUNG, 1998

Anfang der 1880er-Jahre waren Konservendosen für gewöhnlich mit Blei verlötet. Das hat einige überwinternde Polarreisende, die ausschließlich Nah-

rung aus Konserven zur Verfügung hatten, das Leben gekostet. Im Gepäck der André-Expedition befanden sich in der Tat viele Konserven. Diese Theorie ist als eine von mehreren Möglichkeiten von dem Mediziner Mark Personne vorgelegt worden, der zugleich Chef der schwedischen Giftinformationszentrale ist.

BOTULISMUS, 2000

Clostridium botulinum Typ E ist einer der giftigsten Stoffe der Welt. Er wird in einer Bakterie gebildet, die auf dem Grund des Eismees lebt und in Robbenfleisch angereichert werden kann. Das Gift findet sich auch in Fischkonserven, von denen André und seine Begleiter einige dabei hatten. In einem Artikel in der *Läkartidningen* ist es wieder Mark Personne, der neben anderen Theorien den Botulismus als mögliche Todesursache ins Spiel bringt.

Über hundert Jahre sind seit der Tragödie im Eis vergangen. Allen Theorien und Vermutungen zum Trotz hat jedoch noch niemand beweisen können, woran die drei Männer gestorben sind. Nachdem ich alle Bücher über die Expedition gelesen habe und dort immer wieder dieselben Fakten wiederholt werden, habe ich das Gefühl, ganz von vorn anfangen zu müssen. Wenn ich das Puzzle neu lege und aus allen Richtungen betrachte, dann wird schließlich die Form des letzten Teils erkennbar sein – selbst wenn es fehlt.

Nun habe ich so viele Jahre lang bei Abendeinladungen desinteressierte Familienmitglieder, Freunde und Unbekannte mit Details über die blankgescheuerten Schuhsohlen von Nils Strindberg strapaziert, jetzt ist es an der Zeit, dass ich endlich das Unvollendete vollende. Ich muss das Rätsel lösen, doch werde ich das nie tun können, wenn ich mich nicht weiter in die Expedition hineinbegebe. Ich muss versuchen, ihnen nachzufolgen. Ich muss in ihre Westentaschen steigen. Ich muss hinter die Worte auf ihren verwitterten Tagebuchseiten kommen. Ich muss verstehen, was mit einem Menschen geschieht, der mitten im Packeis sitzt, ohne da wegzukönnen. Ich muss ins Eis, zwischen die Schollen. Ich muss zu dem Ort, an dem sie gestorben sind. Ich muss zur Weißen Insel.



fynd på Vitön

ters expedition med "Tabjörn"

der av källongda,
och godoldejar,
rinnarna av ett bus.

ANVÄNDNINGEN

FRÄNK
VAR DA VITÖN
SÖNDAGEN 18



Handwritten notes on a document, including the word 'SÄTTET' and some illegible text.

2.

An Land

IM NÖRDLICHEN EISMEER, am 80. Breitengrad, auf einer direkten Linie zwischen Nordnorwegen und dem Nordpol, befindet sich Spitzbergen. Ganz oben zwischen den kargen Klippen liegt die Däneninsel. Wir schreiben den Sommer 1897. Minus drei Grad, obwohl es Juli ist. Von diesem Punkt aus sind es 2.120 Kilometer bis Stockholm. 2.120 Kilometer bis nach Hause.

Nördlich von diesem Punkt sind die Karten weiß und als »Unerforschtes Gebiet« gekennzeichnet. Es wird noch mehr als fünfzig Jahre dauern, bis die ganze Arktis erkundet ist. Erst dann wird man begreifen, dass es hier kein Festland gibt, sondern dass der ganze Erdteil aus einem von Eis bedeckten Meer besteht, und dann werden die Gebiete im Nordpolarmeer ihre Namen von der Topografie des Meeresbodens erhalten. Mehrere tausend Meter unter dem Eis wölben sich die Sedimentablagerungen und bilden das Nansen-Bassin, den Gakkelrücken, das Amundsen-Bassin, den Lomonossow-Rücken, das Makarow-Bassin, die Ostsibirische Schwelle, die Tschuktschenschwelle und das Kanadische Becken. Auf dem Salzwasser, das selbst wenige Grad unter null hat, liegt das Eis das ganze Jahr über meterdick. Doch das weiß man damals noch nicht.

Noch hat niemand die Flagge seiner Nation auf den nördlichsten Punkt der Erde setzen können. Entdeckungsreisende haben schon auf viele verschiedene Arten versucht, die arktischen Eismassen zu bezwingen – auf Skiern, mit Hundeschlitten, mit einem großen, im Packeis festgefrorenen Schiff. Ingenieur Salomon August Andrée ist es gelungen, Geldgeber für die Idee zu finden, mit dem modernsten Fortbewegungsmittel jener Zeit, dem Wasserstoffballon, elegant durch die Luft zum Nordpol zu gleiten. Um die Flugstrecke zu minimieren, soll der Start auf Spitzbergen geschehen, der nördlichsten Inselgruppe. Mit südlichen Winden soll die kleine Expedition nach

nur wenigen Tagen am Nordpol ankommen. Andrée hat nicht vor, am Nordpol zu landen. Stattdessen wird er eine große Boje abwerfen, auf der steht: *Wir waren als Erste hier!* Danach soll die Reise bis zum Festland in Alaska, Kanada oder Sibirien fortgesetzt werden, je nachdem, wohin der Wind sie treibt. Die Expedition besteht aus drei Männern aus Stockholm, die bislang hauptsächlich hinter Schreibtischen tätig gewesen sind.

Jetzt sind sie vor Ort. Und bereit. Auf der kleinen Klippeninsel an der Nordspitze von Spitzbergen, 2.120 Kilometer von zu Hause entfernt. Im Gepäck der Mannschaft warten Russische Rubel, Amerikanische Dollar, gestärkte Krawatten, weiße Lederhandschuhe und Halstücher aus rosa Seide, damit Andrée und seine jungen Mitreisenden beim vornehmen Empfang nach der Landung auch standesgemäß gekleidet sein können.



Alaska

Kanada

Sibirien

UNERFORSCHTES GEBIET

Nordpol

Spitzbergen

Schweden

SALOMON AUGUST ANDRÉE ist 42 Jahre alt. Er stammt aus Gränna und arbeitet als Ingenieur beim Königlichen Patent- und Registrierungsamt in Stockholm, wo er darüber entscheidet, ob Patentgesuche gewährt oder abschlägig beschieden werden. Er war schon einmal in der Arktis, hat sich jedoch damals so gut wie nie im Freien aufgehalten: Als 28-jähriger Assistent einer Gruppe Wissenschaftler verbrachte er einen Monat in freiwilligem Hausarrest im Svenshuset auf Spitzbergen, weil man herausfinden wollte, welchen Einfluss der Mangel an Sonnenlicht auf die Gesichtsfarbe hat. (Dass er im Haus blieb, war den anderen Mitgliedern der Forschungsgruppe nur recht. Die hatten sich nämlich mit Andrée überworfen, da er sich verrechnet und viel zu wenig Lampenpetroleum mitgenommen hatte – eine der wenigen Aufgaben, für die er verantwortlich gewesen war.) Eigentlich hegte Andrée den Traum, im Ballon über den Atlantik zu fliegen, doch niemand wollte einen solchen Plan finanzieren. In seiner Eigenschaft als Expeditionsleiter hat er selbst die übrigen Teilnehmer ausgewählt:

Knut Fränkel, 27 Jahre alt, in Karlstad geboren, hat gerade das Examen an der Technischen Hochschule in Stockholm gemacht. In seinem Bewerbungsschreiben nennt er sich selbst Ingenieur, er hat jedoch noch keinerlei Berufserfahrung. Fränkel wird für die meteorologischen Beobachtungen verantwortlich sein. Er ist unzufrieden mit den Pressebildern, die vor der Expedition von ihm gemacht worden waren – »unter keinen Umständen möchte ich Exemplare von den neuen Profilphotographien erhalten, ist es doch meine Überzeugung, daß die alten Aufnahmen ausnehmend besser waren«.

Nils Strindberg, 24 Jahre alt, ist das jüngste Mitglied der Expedition. Er ist Assistent an der Technischen Hochschule und Professoren wie Dozenten durch hervorragende Leistungen in Physik, Mathematik und Astronomie aufgefallen. Er soll die Landschaft aus der Luft fotografieren und Positionsbestimmungen vornehmen, die eine spätere Kartografierung der Polargegenden ermöglichen. Nils Strindberg ist der Zweite Mann an Bord, er soll die Expeditionsleitung übernehmen, falls Andrée dazu »außerstande« sein sollte. Eigentlich hatte er vorgehabt, vor der Abreise ein wenig »Eskimoisch« zu lernen, doch das hat er dann nicht mehr geschafft.

Wasserstoffballon



Salomon August Andrée

Nils Strindberg

Knut Franke

